

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 281.

Mittwoch, den 7. October.

1840.

Die Familie Daburger und Herr Darr.

So wenig auch die diesjährige Michaelismesse eine reiche Ausbeute an wahrhaften Kunstgenüssen darbot, so sind wir doch nicht ganz unbefriedigt gelassen worden. Inmitten der Messe erschien nämlich die Sängersfamilie Daburger nebst Hrn. Darr auf ihrer Durchreise aus Rußland nach Holland und Belgien, und trat am vergangenen Sonntage, den 5. d. M., zum ersten Male im hiesigen Schützenaale auf. Den großen Ruf, der diesen Künstlern vorausgegangen war, fanden wir nicht allein gerechtfertigt, sondern noch bei Weitem das übertroffen, was durch öffentliche Blätter zu unserer Kenntniß gelangt war; daher denn auch denselben in dem fast überfüllten Saale der rauschendste Beifall gezollt wurde. Ihre herrlichen Productionen bestanden meistens in Terzetten, und diese können als wahre Meisterstücke genannt werden, denn jedes musikalisch geübte Ohr schenkte dem naturshönen vollendeten Vortrage dieser Gefühl athmenden einfachen Gesänge die vollste Anerkennung. Besonders entzückte uns die schöne und reine Stimme der Mad. Daburger, mit der sie die so lieblichen, aber doch so einfachen Nationallieder vortrug, und gewann sich nicht nur dadurch, sondern auch durch ihre eigene lebenswürdige Persönlichkeit großen Beifall. Namentlich zeigte sie sich im Tobeln mit einer solchen Kraft und Tonhöhe, bei größter Reinheit der Stimme, daß sie vielleicht von keiner nordischen Frauenkehle übertroffen werden möchte; daher das Urtheil der Gräfin Rossi, selbst Königin des Gesanges, die sie für eine liebliche Erscheinung im Tonreiche erklärt, nicht unbegründet ist.

Ebenso ausgezeichnet waren die Herren Daburger und Darr durch ihren so schönen klangvollen Tenor und Bass, ersterer noch besonders durch das Spiel seiner Maultrommeln. Auf letztern können wir Herrn Daburger unübertrefflich nennen, da wir auf diesem kleinen Instrumentchen Derartiges noch nicht vernommen haben, denn indem er demselben die zartesten und sanftesten Töne entlockt, spielt er zugleich mit einer unglaublichen Fertigkeit. Sein Potpourri, aus einer Tonart in die andere, müssen wir das non plus ultra nennen. Ein rauschender Beifall folgte demselben und ein stürmischer Ruf des da Capo zeigte, wie sehr das Publicum seine Leistungen anerkannte. Eben solchen Beifall erntete Herr Darr mit seinem Guitarspiel, das wir zu dem ausgezeichnetsten rechnen. Wir wüßten keinen, der dieses Instrument mit einer solchen Meisterschaft und Geschmac behandelt als Herr Darr, der uns wie ein lieblicher Minne-

sänger erscheinen würde, trüge er das Costüme der Troubadours. Da diese Familie sich hier nur noch kurze Zeit aufhalten wird, so ist zu wünschen, daß ihre herrlichen Abent- unterhaltungen sich fort eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben mögen.

N.

Französische Stenographen.

Die Stenographie hat auch nach manchen Kämpfen und Anfeindungen in Deutschland angefangen, ein allgemeineres öffentliches Interesse zu gewinnen; ihre Anwendung ist wenigstens schon bei vielen Ständeversammlungen auch in unserm Sachsen zu einem unentbehrlichen Bedürfnisse geworden. Ihre Vervollkommnung, die der würdige Gabelsberger in München bereits auf eine so hohe Stufe für Deutschland gebracht hat, wird zum großen Theile von der weiteren Entwicklung des constitutionellen Lebens in unserm Vaterlande abhängen. Dann werden auch den deutschen Stenographen die Ermunterungen zu Theil werden, die den Stenographen Frankreichs schon längst zu Theil geworden sind. Gabelsberger sagt über die französischen Stenographen Folgendes:

Der Grundsatz der Oeffentlichkeit, Mündigkeit und der schnellen Expedition in allen staatsbürgerlichen Angelegenheiten, welcher in Frankreichs Institutionen noch weit consequenter und umfassender als in England durchgeführt wurde, eröffnete dort der Stenographie ein weites Feld des Wirkens, eben so wichtig und interessant in Ansehung der Zwecke ihrer Benützung als lohnend für den gehörig ausgebildeten Künstler. Die öffentlichen Verhandlungen vor den Gerichtstribunalen, für deren getreue Auffassung sowohl von Seite der Tagesblätter, als auch der einzelnen Parteien, der Anwälte und oft der Gerichtshöfe selbst, namhafte Summen angewendet werden, bieten den französischen Stenographen eine ununterbrochene Gelegenheit zu seiner Vervollkommnung und zugleich reichlichen Verdienst dar.

Nicht minder werden Stenographen in den Bureaus der Ministerien und Directionen beschäftigt, indem die Chefs derselben durch Hilfe der ersteren das Drei- und Vierfache täglich an Gegenständen erledigen, als sie sonst zu dictiren oder selbst niederzuschreiben im Stande wären. Auch Gelehrte und Privatgeschäftleute halten sich manchmal eigene Stenographen. Diejenigen, welche sich hierbei an Gewandtheit und Geschicklichkeit besonders bemerkbar machen, werden dann von größern Zeitungsredactionen zur Aufnahme der Verhand-